

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU  
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE  
Deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau  
Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg, 4. Schillerstraße 38/39, Fernruf 91 4708. Verlag: Gärtnersche Verlagsanstalt Dr. Walter Lang K.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 22, Fernruf 17 6418. Postcheckkonto: Berlin 4708  
Anzeigenpreis: 40 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen 50 mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21  
Fernr. 3721. Postcheckk.: Berlin 47011, Erfüllungsort Frankfurt (O). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 18. Juli 1940

57. Jahrgang — Nummer 29

## Politische Streiflichter

### 4 329 218 Bruttoregistertonnen

In seiner bekannten lockigen Kürze meldet das Oberkommando der Wehrmacht die Verfechtungsglieder im Handelskrieg. Zeitungsbeginn hat England bis 8. Juli d. J. insgesamt 4 329 218 Bruttoregistertonnen Schiffsräume verloren. U-Boote, Minen, U-Bootversenkungsminen und Luftwaffe teilen sich in diesen Erfolgen, dessen Höhe der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht als für England lässlich bezeichnet. Auch das ist ein gemessenes Wort, zumal zu der gemeldeten Zahl noch über 300 mehr durch die Luftwaffe beschädigte Schiffe hinzukommen, die auf geraume Zeit, wenn nicht infolge der Überlastung der englischen Werften — die zudem durch die Bombenwürfe anderer Alliierten an der Arbeit zumind. stark behindert werden — auf Kriegsbauwerkstätten nicht mehr verwendungsfähig sind. Der Verlust trifft England um so härter, als in England im Gegensatz zum Weltkrieg weitaus längere Schiffswege bedecken muß, da ihm der Verkehr mit so gut wie allen europäischen Staaten abgebrochen und durch Italiens Flotte gesperrt ist. Das alles verlangt nach größerer Tonnage, als England zu Beginn des Krieges besaß — und nun ist ohne Berücksichtigung der jüngsten diese Handelsflotte um ein Drittel weniger geworden. Wege für Wege sind zuletzt allein durch die Unterseeboote rund 100 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Englands Vorrat von Schiffe zu Schiffe bedrohlich. Nun ist auch der Plan, die Rinder aus England fortzubringen, gescheitert. Der seelische Schmerz war die Ursache. Englands Herrschaft über die Meere ist schwer erschüttert, dazu kommt es gar nicht der Erinnerung an den längst erlittenen Sieg einer italienischen Flotte gegen ihre Hingebenen der englischen Mittelmeerflotte. Es genügt da auch schon die Nachrichten über die Desimierung der englischen Handelsflotte — denn die englischen Seestreitkräfte sind nicht in der Lage, ihrer Handelsmarine einen sicheren Schutz vor den Angriffen zu gewährleisten.

### Umbildung in Frankreich

Was sich jetzt in Frankreich vollzieht, ist, wenn man feinsinnig als vollkommene Wende vom bisherigen Kurs angesehen werden. Es ist da nicht nur ein Weg, sondern, wie das alles von einer nicht am Krieg beteiligten Seite, von Spanien, gewertet wird. Natürlich spielt der Krieg in Spanien der Umbildung eine gewisse Rolle, daß Frankreich auf der Seite der Sieger Frankreichs stand. Immerhin ist es drakonisch genug, wenn ein spanisches Blatt etwa folgende Feststellung macht: „Es genügt nicht, wenn die Angehörigen, die gegen den wütenden Volksterror waren, aus dem demokratischen Stand von sich abwenden. Man kann keine Revolution und einen neuen Staat mit dem Völkervertrag machen.“ Wörtlich von einem Blatt auf die neue „autoritäre“ Ministerliste, so findet man abgesehen von zwei oder drei Veränderungen, die bisher in der Politik unbeschriebene Wähler waren, lauter Namen, die der französischen Gesellschaft schon altbekannt sind. Und wenn auch Senat und Kammer ausgetauscht sind, so waren es es fastlich schon seit Kriegsbeginn; man kann also feinsinnig von irgend-einer grundlegenden Erneuerung in Frankreich sprechen. Sei es allerdings, wie es ist — wenn dieser Wähler einer Revolution etwa als Zerkulierung auf das Mittel des von Frankreich angegriffenen Deutschen Reiches gedacht ist, so braucht man wohl nur auf die dieser Tage veröffentlichten Dokumente hinzuweisen, die Frankreichs redlichen Anteil an der Kriegsschuld darlegen. Und man braucht nur auf die deutschen Verhandlungen deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter hinzuweisen, um darzutun, wie wenig hier eine solche Zerkulierung als Weg wäre. Zudem, daß man das Ausschließliche übertrifft, kann man das Unheil, das man durch eigene Schuld heraufbeschworen hat, nicht wegwischen, zumal die Tüme gar nicht haltbar zu sein scheint. Nach der Meinung von von durch die deutschen Truppen im Sinne des Wehrmachtshandbuchs ist die dortige Stellung „Kauweilche“, das man nur tiefe Verachtung für diejenigen Franzosen empfinden könnte, die sich mit den deutschen Soldaten näher eingelassen hätten. ...

## Geltungsbereich der Preisstopverordnung des Reichsgerichtsartell.

Nach der Preisstopverordnung vom 28. November 1939 sind Preisserhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art verboten. Als Preisserhöhung ist auch anzusehen, wenn die Zahlungs- und Lieferbedingungen zum Nachteil der Abnehmer verändert werden. Grundsätzlich sind danach alle Preisserhöhungen und alle dem Abnehmer nachteiligen Veränderungen der Vertragsbedingungen ohne Rücksicht darauf untersagt, ob sich ihre Auswirkung auf das Entgelt äusserlich als wesentlich oder unwesentlich erweist. Die Verordnung greift auch Vereinbarungen, die sich unabhängig von der Vertragsbeziehung und Unvorhersehbarkeit dieser Wirkung in der Folge mittelbar oder unmittelbar als preissteigernd erweisen. Das entspricht dem politischen und wirtschaftlichen Ziel der Verordnung. Bedinglich für die Strafbarkeit der an einer solchen Vereinbarung Beteiligten kann es von Bedeutung sein, ob die preissteigernde Wirkung vorhergesehen werden konnte oder nicht. (RG. VII 210/39 vom 4. 6. 1940.)

## Gesteigerte Erzeugung von Baumschulpflanzen erscheint notwendig

# Baumschulfragen im deutschen Ostraum

Von Rudolf Tegner, Referent im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers

Ein Dienstleistungsbericht über die Maßnahmen zur Marktfähigkeitssteigerung der Baumschulen im deutschen Ostraum gab dem Reichsbauernführer, Berlin, am 18. Juli 1940, eine Übersicht in die Lage und Richtung der Baumschulen im Reichsgebiet und Danzig-Westpreußen zu erlangen. Auf Grund der Befragungen einer Anzahl von Baumschulbetreibern in den vorhergenannten Gebieten, insbesondere in Polen, Ostpreußen, Ostpreußen, Danzig und der Umgebung dieser Gebiete, lassen folgende Ergebnisse merken:

Die Baumschulen dieser Gebiete sind in den leistungsfähigen Betrieben für die Übertragung der Anerkennung der Marktfähigkeit genügend entwickelt, so daß die Übertragung dieser Maßnahmen befürwortet werden kann. Neben verfeinerungsbedürftigen Baumschulen sind solche von erheblicher Ausdehnung in gutem, leistungsfähigen Zustand bis zum Musterbetrieb der Fa. G. Hentschel, Thorn, vorhanden. Erhebliche Fortschritte sind überall zu verzeichnen; diese sind zum Teil jedoch keinesfalls schwerer als in manchen Gebieten des Reiches. Der Fortschritt an Kesseln ist allerdings größer als im Reichsgebiet. Besondere Berücksichtigung verlangt hier der Laibstand vieler kleinerer Betriebe, wodurch die Gefahr des Erfrierens der Unterlage und der Stämme wesentlich vergrößert ist. Dem Laubstand und Erproben, ferner auch der Fällung besonders harter Kern- und Steinobstunterlagen muß in diesen Gebieten künftig größte Beachtung geschenkt werden.

Eine gesteigerte Erzeugung von Baumschulpflanzen, besonders von Obstbäumen, Laubbäumen für die Landschaft, Deden- und Weidungsbäume, nach den Richtlinien von Reichslandwirtschaftsamt Seifert, erscheint notwendig. Hierzu ist:

a) die Förderung evtl. Erweiterung der bestehenden marktfähigen Baumschulen anzustreben, b) auch die Neugründung von Baumschulen in sachmännischer Hand zu fördern. Diese Aufgaben erfordern die Bereitstellung von Geldmitteln für die betr. Unternehmer, da die vorhandenen Betriebe von sich aus nicht in der Lage sind, ihre Erzeugung zu steigern.

**Obstsorten- und Stammbildnerfragen**  
In enger Zusammenarbeit zwischen Praxis der Baumschulen und des Obstbauers sowie Verwaltung sind alle Obstsorten- und Stammbildnerfragen nachdrücklich zu bearbeiten; die Auffindung und Verbreitung der härtesten Stammbildnerarten ist ganz besonders vorzuziehen.

Bemerkenswert ist, daß sich die Apfelsorte „Croncels“ i. B. überall als härtester Stammbildner bewährt hat; „Graf Rothig“ als Stammbildner viel verwendet, meistens befriedigend, teils Wert etwas bezweifelt.

**Harte Apfelsorten:** „Weißer Klarapfel“ allen voran, ferner alle Früh- und Mittelfrühsorten aus dem Baltikum und Rußland, z. B. „Charlamowitsch“, „Antonowitsch“, „Antonowitsch“, „Montwilska“, ferner „Poljapfel“ und im Gebiet um Danzig auch „Danziger Klarapfel“ und besonders „Rattenweber Guldberling“ — Weißer Stiefener. Der Aufbau der dortigen Landesfortpflanzung muß unter Berücksichtigung bewährter Vorkultursorten und im Gebiet bewährter, allgemein verbreiteter Sorten erfolgen.

Auf Grund der Feststellung, daß die meisten Obstsorten später Reife besonders in den Stämmen empfindlich sind (Schneggen), müssen diese künftig viel mehr auf harte Stammbildnerarten, in Kronenhöhe veredelt, gezogen werden. Es ist hierbei wertvoll, daß sich die als Edelsorte wie als Stammbildnerorte gleich gut brauchbare Sorte „Croncels“ überall bewährt hat; deshalb ist in ihr ein wertvoller Stammbildner gegeben. Da dort auch eine andere Sorte unter „Croncels“ verbreitet ist, sind die Baumschulen auf die Verwendung der echten Sorte Croncels besonders hinzuweisen, die ja deutlich erkennbare Merkmale besitzt. In möchte ferner zu Versuchen anregen, auch Riederkränze (Balsambäume, Spindelbäume) mittels Zwischenveredlung einer frostwiderstandsfähigen Stammbildnerorte zu erzielen. Die einflussreiche Einhaltung einer viel weitergehenden Stammbildnerverwendung, ferner die Verwendung frostharter, schwammiger Wildapfelsorten (*Malus prunifolia*, *pumila*, *baccata*, *silvestris*) bedingen eine längere Anzuchtperiode. Letztere muß bei der Preisgestaltung berücksichtigt werden, weil die inneren und äußeren Wätereigenschaften bei Obstbäumen entscheidend sind, die Preisfrage hingegen nur von untergeordneter Bedeutung ist.

Hinsichtlich der Verwendung von Wildapfelarten und -unterarten sind die ungenügenden Erfahrungen betr. *M. baccata*, *M. silvestris* in Jagdmanier „Arnoldbaum“ in den Versuchen von Prof. Rauter, Prof. Noemer gegenüberzustellen. Da alle diese Wildapfelarten erfahrungsgemäß fast vollständige Sämlingsmischungen ergeben, werden künftig nur Selektionen von ungeschlechtlich vermehrbaren Typen zu berücksichtigen sein.

Sehr beachtlich als Birnenstammbildner erscheint „Ruffische Zuckerbirne“ = „Sachernaja“. Ueber *Prunus myrobalana*, dort meist

unter *Son. P. divaricata* verbreitet, hört man keine Klagen über ungenügende Frosthärte. Ich weiß, daß man mit dieser Ermahnung wieder über vermehrt wird, aber es handelt sich hier keinesfalls um eine Klage, sondern lediglich um Feststellungen, die sine ira et studio betrachtet sein wollen.

In sachlich engem Zusammenhang mit den vorhergehend behandelten Fragen hand auch die Arbeitstätigkeit der marktfähigen Baumschulen der Lausitz des Bauernführers Ostpreußen am 6. 7. 1940 in Königsberg (Preußen), an der ich teilnahm. Die von Abteilungsleiter H. E. Dr. Jahn, vorzüglich vorbereitete und von Landesbetriebsleiter Gehhaar kraft geleitete Tagung behandelte hauptsächlich als Hauptthemen:

### Beobachtungen über Frosthärte.

Sorten- und Unterlagenfragen unter besonderer Berücksichtigung der Winterhärte, ferner Gehölze für die östliche Landschaft. Hinsichtlich Winterhärte stehen bei Kesseln voran: „Croncels“, „Weißer Klarapfel“, „Antonowitsch“, „Charlamowitsch“, „Antonowitsch“, „Antonowitsch“, „Poljapfel“, „Kaiser Wilhelm“, „Graf Rothig“, „Danziger Klarapfel“, „Signe Tüllsch“, „Grüner Rattenweber“, „Bohl Schlottrape“, „Roter Ertel“, „Stina Lohmann“, „Rattenweber Guldberling“, „Hildegard Apfel“, „Dithmarscher Paradiesapfel“, „Weingapfel“, „Schmalzspring“, „Früher Winterapfel“, „Schnitzbaum“, „Roter Kater Winterapfel“, „Signe Tüllsch“, „Kaiser Alexander“, „Bismarckapfel“, „Schöner aus Fontelle“, „Cellini“, „Dagobert“ (Hainthorn), „Alte“.

Hinsichtlich Frosthärte sind von den Birnen: „Gellers Butterbirne“, „Rag. Marliat“, „Oprek Winter-Bergamotte“ (die kräftiger wächst als Josephine aus Weheln), „Josephine aus Weheln“, Kirschen: „Schnitzbaum auf Bogelstücken“, „Mahlbeere“, „Thee-Gaar“, „Bangenheim“, „Krausweide“, „Hausweide“, „Gehölz Frühzweige“, „Katharinenpflaume“ (roter Typ der Danzweide) genannt.

Auf Grund der Erfahrungen der Frostschimmelfäule wird der entsprechende Obbau für künftigen Obbau den Kesseln, Pflanzen- und Samenrischenbau in den Nordregionen stellen. Besondere Ausführungen von Direktor Hildebrandt, Tappan, zur Sorten- und Unterlagenfrage bereicherten die Arbeitstätigkeit. Er empfiehlt, die Stammbildnerfragen über frostharte Sorten und Unterlagen zu beachten.

Dernach ergibt sich als künftige Arbeitstätigkeit betr. Einflüsse auf die Vergrößerung des Risikos in Baumschulen und im Obbau:

1. Unterlagen: Malus-Typen, diesbezügliche mit Ausnahme von EM. V. nicht zu gebrauchen. Dafür Sämlinge, später wurzelte Klone von *Malus baccata*, *silvestris*, *pumila*, *prunifolia*.
2. Harte Stammbildner allgemein verwenden; evtl. harte Stammbildner-Weißer Pflanzen und am Standort veredeln.
3. Neuaufbau der Sortimente unter besonderer Berücksichtigung der Frosthärte, des Kleinklimas, der unterschiedlichen Standortverhältnisse.
4. Die infolge der Standortverhältnisse zu 1. 2. und 3. in den Baumschulen unvermeidlichen längeren Anzuchtzeiten müssen und dürfen in den Preisen berücksichtigt werden. Die Preisbildung darf jedenfalls nicht den Fortschritt auf dem Weg der Risikobekämpfung unmöglich machen. Dies muß auch hinsichtlich der neuen Anforderungen bei Straßenschnittbäumen gelten.

### Gehölze für die Landschaftsgestaltung

Durch Einführungen von Hildebrandt und Berichterstatter, denen die Landesbauernschaft bereits durch Rundschreiben gut vorgearbeitet hatte, wurden die Vorkultursorten des Reichslandwirtschaftsamts Seifert den Baumschulern vermittelt und für Verständnis und positive Mitarbeit gewonnen. Alle Baumschulen, die mitgehen wollen und die Voraussetzungen für die Anzucht der geforderten Gehölze erfüllen können, werden im Rahmen der Landesfachgruppe zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Anzuchtbedingungen und Gütevorschriften sind inzwischen seitens des Reichslandwirtschaftsamts Seifert, Reichslandwirtschaftsamt Ostpreußen, im Einvernehmen mit R. H. E. im Anbauvertragsentwurf festgelegt und stehen in Kürze jedem Baumschuler, der diesen Richtlinien entsprechend arbeiten will und dem dies zu erfüllen möglich sind, zur Verfügung. Die Durchführung wird dafür sorgen, daß den richtungweisenden Ausführungen des Reichslandwirtschaftsamts Seifert (vgl. „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 12/1939) und des Landesbauernführers (vgl. „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 13 und 15/1940) dieses Verständnis erwirkt und positive Mitarbeit der Baumschulen gesichert wird. Vertragsaufbau kann bevorzugt werden.

## Zum 45. Geburtstag R. Walther Darré

# Kämpfer für Deutschlands Zukunft

Aus der Entwicklung des deutschen Bauerntums ist das Wirken R. Walther Darrés der noch vor zehn Jahren ein „unbekannter Diplomand“ war, nicht mehr wegzudenken. Dieser Lebensweg ist dem am 14. Juli 1895 in Belgiano bei Buenos Aires geborenen Sohn des Leberlebensmanns Richard Darré keineswegs durch Geburt und Familienverhältnisse vorgezeichnet gewesen. Er selbst will in seiner Jugend Soldat werden, und erst als der Vater sich diesem Wunsch entschieden verweigert, entschließt sich Darré, Landwirt zu werden, um als Leberlebensmann sein Schicksal zu gestalten. In dem Kriegsjahre 1914 lebt erneut der Wunsch auf, die Offizierslaufbahn einzuschlagen; aber nach langer innerer Auseinandersetzung entschließt er sich doch, dem einmal gewählten Beruf treu zu bleiben, und in der Stunde, da Berrat und Feigheit dem selbstdenkenlichen Willen zum Sieg verhelfen, steht für ihn der Entschluß fest, durch den Kampf für die Befreiung der deutschen Landwirtschaft nichtselbständig auch den Kampf für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes anzunehmen. Schon im Juni 1918 hatte er seinen Vater geschrieben: „Ich bezweifle, daß unsere heutige Generation überhaupt wieder die alten Zeiten sehen wird! — Sie geben einer bitteren Zukunft entgegen. Aber wir Soldaten erleben den Zeitpunkt, wo wir beginnen können, den Kampf um die Zukunft anzunehmen.“

Für Darrés Weg durch das Dunkel der Systemlosigkeit war es entscheidend, daß er in tiefer Beziehung nicht den üblichen Ausbildungsweg des zukünftigen Diplomanden gegangen ist. Schon frühzeitig erkennt er die engen Zusammenhänge zwischen der pflanzlichen und tierärztlichen Tierheilkunde und der menschlichen Rassenkunde und die Bedeutung der Frühgeschichte für die Erkenntnis deutscher Volkstum und Volkseinstellung. So wird aus dem Tierzüchter und Rassenkundler der Vorkämpfer für das deutsche Bauerntum als dem vollwertigen Lebensquell. Schon von seinem Vater der gewohnt in großen weltweiten Zusammenhängen zu denken, ordnet Darré das Schicksal des deutschen Bauerntums und Volkes in die Lebensgeschichte der Nordischen Rasse ein. Er hat Darré erkannt, daß Soldat und Bauer sein, die beiden Grundlege seines Wesens, eine untrennbare Einheit bilden, daß beide nur verschiedene Seiten des deutschen Lebenswillens darstellen.

Als der Führer Darré herauf, für den legalen Erfolg seines Kampfes „Die äusseren und inneren Reaktionen des deutschen Landvolkes für die Bewegung zu mobilisieren“ — am 1. Juni 1940 waren es zehn Jahre her, daß Darré aus Wert ging — bewirkt er sehr schnell seinen nächsten Wirklichkeitsfall, seine politisch-taktische Überlegenheit und seine willensstarke Kampfkraft.

Darré ist das höchste Maß, das das Schicksal einem Mann erweisen kann, beides: In bester Manneskraft darf er die entscheidende Verantwortung seines Volkes übernehmen. Der nationalsozialistische Agitationspolitik ist es zu verdanken, daß der Versuch Englands, die Hungersnöde des Weltkrieges gegen das deutsche Volk zu erneuern, von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Doch auch in diesem Fall ist der höhere Sieg nur die Grundlage weiteren Aufbaus. Durch ihn soll das Wort des Führers zum Dritten Reich als einem Bauernreich eine Erfüllung finden, die bisher auch der Wähner nicht zu hoffen wagte. Volk Vertrauen richtet der deutsche Bauer und Landwirt seine Blicke auf Darré, den der Führer zu diesem Werk berufen hat. Er ist, wie der Soldat, kein Mann der Worte; aber was Befähigungsbereitschaft in voller Mitherrichtung leisten kann, das leistet er und wird er in Zukunft leisten. Diese Gewißheit bietet R. Walther Darré erneut zu seinem 45. Geburtstag. Günther Pacyna.